

Schneewittchen, Heidi & die Sisters in Crime : die Kategorie Gender und die europäische Volksliteratur

Autor(en): **Frizzoni, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schneewittchen, Heidi & die Sisters in Crime

Die Kategorie Gender und die Europäische Volksliteratur

von Brigitte Frizzoni

Welche Weiblichkeitsbilder vermittelt die gegenwärtige Ratgeberliteratur; kommen brave Mädchen in den Himmel, böse hingegen überall hin, wie ein Bestseller behauptet? Mit welchen Ausblendungsprozessen männlicher Sammler und Verleger ist in Sagen- und Märchensammlungen zu rechnen? Wie verändern sich traditionell eher männlich besetzte populäre Genres wie Western, Science Fiction und Krimi durch Autorinnen und Protagonistinnen?

Mit solchen genderbezogenen Fragen beschäftigt sich das Fach «Europäische Volksliteratur», das an der Universität Zürich als Nebenfach studiert werden kann. Die Fachbezeichnung «Europäische Volksliteratur» evoziert bei manchen wohl zunächst einmal das Bild rotbesockter Sagen- und MärchensammlerInnen auf der Jagd nach unverfälschtem «Volksgut» in ländlichen Gegenden. Weit häufiger als im hintersten Bergtal finden ErzählforscherInnen ihren Forschungsgegenstand jedoch an Kiosken (als Heftchenliteratur, von Comics über Liebesromane bis Hardcore), im Fernsehen (z.B. in Soap Operas oder im Reality TV), im Internet (in Chatboxes) oder im «Volksmund» an öffentlichen Orten in städtischer Umgebung (etwa bei Alltagsgesprächen in der Kneipe oder beim Telefonieren im Tram). Um der Breite des Forschungsgegenstands besser gerecht zu werden, wird zur Zeit über eine Umbenennung des Fachs in «Populäre Literaturen» nachgedacht.

Adäquat untersuchen lassen sich diese mündlichen und schriftlichen, traditionellen und gegenwärtigen, in unterschiedlichen Medien verbreiteten populären Erzähl- und Sprachformen nur interdisziplinär. Um populäre Literaturen sozialhistorisch, psychologisch und ästhetisch zu interpretieren, um sie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem gesamten Kommunikationszusammenhang darzustellen, sind Erkenntnisse der Volkskunde, Philologien, Medien-, Film-, Geschichts- und Sozialwissenschaften notwendig¹. Wie die eingangs gestellten Forschungsfragen zeigen, kommen

wichtige Anregungen seit rund zwanzig Jahren auch von den Women's und Gender Studies, mit welchen die Europäische Volksliteratur einiges gemein hat.

Berührungspunkte

Die wohl grundlegendste Gemeinsamkeit zwischen dem Fach Europäische Volksliteratur und den Gender-Studien liegt in der interdisziplinären Ausrichtung. Ausgriffe auf Forschungsergebnisse und Methoden von Nachbarwissenschaften sind in den Gender-Studien ebenso selbstverständlich und unabdingbar wie in der Europäischen Volksliteratur. Ausserdem beschäftigen sich beide zentral mit Ausgegrenztem und Ausgrenzungsmechanismen. Die Europäische Volksliteratur macht nämlich zu ihrem Gegenstand, was in den Nachbardisziplinen allenfalls am Rand mitberücksichtigt wird: die breit rezipierten, oft als «Schmutz und Schund» apostrophierten, nichtkanonisierten Literaturen und deren KonsumentInnen und ProduzentInnen.

Zum Stellenwert der Kategorie «Gender»

Die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Fächern lassen vermuten, dass die Forschungskategorie «Gender» in der Europäischen Volksliteratur selbstverständlich geworden ist. Tatsächlich findet sich «Gender» als zu berücksichtigender Aspekt sowohl in einschlägigen Fachhandbüchern (etwa in der «Enzyklopädie des Märchens» unter «Frau» und «Mann» und im «Grundriss der Volkskunde» im Artikel «Frauenforschung») als auch in der Fachbibliographie, der «Internationalen Volkskundlichen Bibliographie», wo «Gender» – zusammen mit «Alter» und «Gruppen» – einen von 24 Untersuchungsschwerpunkten des Faches bildet.² Dass sich Gender als zu berücksichtigende Forschungskategorie im Fach durchgesetzt hat, ist u.a. der Initiative von Forscherinnen zu verdanken, die 1983 die Gründung der «Kommission Frauenforschung» in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde durchsetzten (ihre letzte Tagung fand im Januar 2001 in Basel statt, Thema war «Geschlechter-Inszenierungen. Erzählen – Vorführen – Ausstellen»). Ein klares Zeugnis für die Institutionalisierung von Gender-Ansätzen im Fach war auch der 31. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1997 zu «Männlich. Weiblich. Zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht in der Kultur». Der hierzu erschienene Sammelband zeigt die Bandbreite der Gender-Forschungen im Fach; sie reicht von Untersuchungen zum «Genderlect» – ein Beitrag zur historisch-vergleichenden

Erzählforschung» (Sabine Wienker-Piepho) über «Kulturelle Differenz und Geschlechterbeziehung im Tourismus» (Gisela Welz) bis «Zur geschlechtsspezifischen Kommunikation in Computernetzen» (Beatrice Tobler).

Auch Fachzeitschriften widmen sich regelmässig Gender-Ansätzen. Die internationale Zeitschrift «Marvels & Tales» publizierte unlängst einen Spezialband (14,1/2000) zum Stand der feministischen Märchenforschung (vgl. dazu insbesondere den Artikel von Donald Haase: *Feminist Fairy-Tale Scholarship: A Critical Survey and Bibliography*). Ein früherer Band (13,1/1999) präsentierte Relektüren von Grimmschen Märchen (Hayley S. Thomas: *Undermining a Grimm Tale: A Feminist Reading of «The Worn-Out Dancing Shoes»*).

Zürcher Arbeiten zu Gender-Fragen

Angesichts dieser Forschungslage erstaunt es nicht, dass auch an der Universität Zürich im Fach Europäische Volksliteratur in den letzten Jahren eine Reihe von Proseminar-, Seminar-, Lizentiatsarbeiten sowie Dissertationsprojekte mit Gender-Schwerpunkt entstanden sind. Ähnlich wie in anderen Literaturwissenschaften wurden zunächst einmal Weiblichkeitsbilder, etwa in traditionellen Erzählformen wie Märchen und Sagen, erforscht. Arbeiten entstanden z.B. zum «Hexenbild in den Grimmschen Märchen» (Kathrin Halter 1991) oder zum «Frauenbild in den Sagen aus Uri» (Lina Bonanno 1996). Eine fruchtbare Quelle zur Erforschung von Geschlechterbildern im Wandel der Zeit ist auch die ältere und neuere Ratgeberliteratur. Behandelt wurden z.B. «Gesundheit als Lebensaufgabe. Sozialisation und Disziplinierung der bürgerlichen Frau durch populärmedizinische Ratgeber des 19. Jahrhunderts» (Kathrin Fritz 1990) oder «Die Wandlung des Geschlechterbildes in den Ehe-Ratgebern von der Jahrhundertwende bis heute – untersucht anhand des Konflikts der ehelichen Untreue» (Janine Messerli 1995). Gender-bezogenes Interesse hat auch die boomende Esoterik- und New Age-Bewegung auf sich gezogen. Neben Arbeiten zur «Hexe als Kultfigur der modernen Frauenbewegung» (Helena Schoch-Trubowitz 1992) und zu «Feminine Spiritualität und spiritueller Feminismus» (Sabine Hensel 1998) ist hier der Aufsatz «Denkman und Fühlfrau. Zur Mythologisierung des Weiblichen in Esoterik und New Age» von Ingrid Tomkowiak zu nennen³, die seit 1997 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Europäische Volksliteratur in Zürich tätig ist. Ein spannendes Feld eröffnet sich schliesslich im Bereich aktueller populärer Unterhaltungsgenres

wie Liebesromanen, Soap Operas, Science Fiction, Western und Krimis, die seit den 80er Jahren eine «feministische» Umschreibung erfahren. Ist etwa im traditionellen Liebesroman die Hochzeit noch zwingend Endstation, so versuchen neuere Reihen wie «Lust auf Leidenschaft» (Cora-Verlag) mit verändertem Rollenangebot auf Lebensentwürfe heutiger Frauen zu reagieren, ja mitunter «porn for women» zu liefern (Martina Peter: «Lust auf Leidenschaft. Das Geschäft mit den Schemaliebessromanen» 1994). Auch im Krimigenre sorgen seit rund zwei Jahrzehnten zahlreiche Autorinnen für Veränderungen. Sie haben ein beliebtes neues Subgenre etabliert, für dessen Vermarktung sich der Terminus «Frauenkrimi» durchgesetzt hat. Im Zentrum dieser Texte stehen starke Frauengestalten, die als professionelle oder nebenberufliche Ermittlerinnen mit sensibilisiertem Blick für Gender-Fragen für mehr Gerechtigkeit eintreten. Diese Texte bilden eine wahre Fundgrube für differenzierte Untersuchungen etwa zu Männlichkeitsbildern, die hier ausphantasiert werden, zu Bildern, die Frauen von sich selbst und ihren Beziehungen zu Frauen entwerfen, und zu den Spuren, welche die Debatten der Neuen Frauenbewegung in diesen Texten hinterlassen haben (Brigitte Frizzoni: *MordsFrauen. Detektivinnen im «Frauenkrimi» der 80er und 90er Jahre*⁴). Wunschphantasien in Kriminalromanen von Frauen sind Gegenstand einer Dissertation, die gegenwärtig im Fach Europäische Volksliteratur entsteht (Brigitte Frizzoni).

Gender-Aspekte sind zudem auch regelmässig Gegenstand der Lehrveranstaltungen im Fach Europäische Volksliteratur. Informationen dazu finden sich auf der Homepage des Faches (<http://www.vk.unizh.ch>).

ANMERKUNGEN

¹ Die genuin interdisziplinäre Ausrichtung zeigt sich übrigens auch an der gegenwärtigen Situation des Faches: seit der Emeritierung von Rudolf Schenda steht ihm vorübergehend weder ein Ordinarius noch eine Ordinaria vor, sondern ein Kuratorium mit FachvertreterInnen aus verschiedenen Disziplinen.

² In Deutschland und Österreich ist die Volksliteratur ein Teilgebiet der Volkskunde/Europäischen Ethnologie/Empirischen Kulturwissenschaft. Nur Zürich hat einen eigenen Lehrstuhl für populäre Literaturen.

³ Tomkowiak, Ingrid, Sedlacek, Dietmar. In: Köhle-Hezinger, Christel u.a. (Hg.). *Männlich. Weiblich. Zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht in der Kultur*. Münster u.a. Waxmann, 1999. 325–335.

⁴ In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 95 (1999). 87–112.

AUTORIN

Brigitte Frizzoni ist Assistentin und Lehrbeauftragte an der Abteilung für Europäischen Volksliteratur der Uni Zürich.